

Winter auf dem Michaelsberg



Heute geht es nach Untergrombach, wo Joß Fritz, der berühmteste Sohn des Ortes, 1470 geboren wurde. Am Joß-Fritz-Brunnen gebe ich einen kurzen Einblick in seine Geschichte: Dreimal „warf er den Bundschuh auf“, das heißt, er initiierte Aufstände gegen die Obrigkeit. Grund gab es genug: die Leibeigenschaft abzuschaffen, die Kirchengüter unter das Volk zu verteilen und keinen Herren außer dem Kaiser und dem Papst zu folgen, waren die Forderungen des „Bundschuh“, denen sich 1502 nach einem Hunger- und Pestjahr 7000 Männer und 400 Frauen aus Bruchsal, Untergrombach und dem Bistum Speyer anschlossen. Der Aufstand wurde verraten. Zehn Bauern wurden zur Abschreckung geköpft, gevierteilt und an den Landstraßen aufgehängt. Joß Fritz entkam – wie auch bei den späteren Aufständen. Im Winter 1524/25 soll er zuletzt im Hegau gesehen worden sein.



Auf unserem Weg zum Michaelsberg fällt an einem Gebäude ein reliefartiges Bauteil auf, das eine Hacke und ein Rebmesser abbildet. Es handelt sich um einen sogenannten „Kämpfer“, das oberste Teil des Widerlagers eines Bogens oder Gewölbes, und stammt aus dem 1550 fertiggestellten Erweiterungsbau der alten (abgerissenen) Pfarrkirche. Das Besondere daran ist die dargestellte Verbindung von Kirche, Feld- und Weinbau.



Richtung Heidelheimer Kreuz ist der Himmel wolkenverhangen und der kräftige Wind schiebt uns voran. Kurz vor der hundert Jahre alten Obstbaumallee, einem Naturdenkmal, kommt die Sonne hervor. Der Wind weht jetzt recht eisig von der Seite. Als wir den schützenden Waldrand erreichen, sind wir vor weiteren Böen sicher.



Vor uns nun der jüdische Friedhof von Obergrombach, über den der Bruchsaler Bezirksrabbiner Siegfried Grzymisch 1931 treffend schrieb: „die Lage dieses ‚ewigen Hauses‘ der Toten [...] eine wunderbare. Es liegt auf der Höhe des Eichelberges ausgestreckt, aber auf einer Ebene, und zwar am Rand des Waldes, in seine Bucht wie in einen Schoß eingebettet. Die geheimnisvollen Schatten des Waldes fallen in den ‚guten Ort‘ hinein, aber auf der anderen Seite flutet das Licht der freien Flur darüber hinweg. Wie weltabgeschieden und doch wie reich an Leben!“. 1632 während des Dreißigjährigen Krieges angelegt



– die Wege zum Friedhof nach Worms, wo bisher bestattet wurde, waren durch den Krieg zu gefährlich geworden – wurde er bis ins 18. Jahrhundert von bis zu 20 Gemeinden unterhalten. Nachdem mehrere jüdische Gemeinden eigene Friedhöfe anlegten, diente er zuletzt nur noch den Juden in Ober- und Untergrombach als Begräbnisstätte. Vermutlich in der Reichsprogromnacht 1938 wurde der Friedhof verwüstet. 1800 der 2300 Grabsteine wurden vom Friedhof entfernt. In der Zeit von 1946 – 1998 konnten mehr als 1500 Grabsteine, die als Wasserrinnen verbaut worden waren, geborgen werden. Sie wurden zum Teil restauriert, in ein Mahnmal integriert oder an Stelen befestigt. Kleinere Fragmente wurden im Friedhofsgelände vergraben. Heute steht der Friedhof unter Denkmalschutz.

Durch den Wald wandern wir weiter Richtung Michaelskapelle. Für den leider recht matschigen Weg, der unsere ganze Aufmerksamkeit fordert – niemand möchte für das Bild „Wanderer im Matsch sitzend“ posieren – entschädigt uns die, durch die winterlich lichten Baumkronen scheinende Sonne.



Im Restaurant „Michaelsberg“ werden wir schon erwartet: nicht nur von den freundlichen Wirtsleuten, sondern auch von Axel Weber, der heute nicht mitwandern konnte und seiner Frau. Bei gutem Service, leckerem Essen und in angenehmer Atmosphäre lassen wir es uns gut gehen.



Gestärkt und gut gelaunt fesselt uns der herrliche Ausblick: von der Bergstraße im Norden über die Rheinebene mit dem durch das AKW Philippsburg leider fast verdeckten Speyerer Dom zu den Bergen des Pfälzer Waldes, wo wir das Hambacher Schloss ausmachen können, bis zum Schwarzwald im Süden reicht unser Blick. Am versiegten Kindlesbrunnen vorbei wandern wir im weiten Bogen hinab zu unserem Ausgangspunkt, dem Bahnhof von Untergrombach, wo wir nicht lange auf unseren Zug warten müssen.

Es war schön für mich, zwölf nette Menschen durch diese besondere, geschichtsträchtige Landschaft zu begleiten.